

Hermann Kügler SJ

**Ich mag Frauen.**

- meine ganz persönlichen Gedanken zum 70jährigen Jubiläum des Heliand-Bundes -

In diesem Jahr feiert der Heliand-Bund sein siebzigjähriges Bestehen. Dies Ereignis hat auch seine Bedeutung für den ND, für mich als Geistlichen Leiter der ND-Schüलगemeinschaft und natürlich für mich als Mann. Welche? Dazu fällt mir als erstes ein: Ich mag Frauen. Ohne sie käme mir mein Leben ziemlich eintönig und farblos vor. Wichtige Lebensaspekte würden fehlen, viele Lebenserfahrungen hätte ich ohne die Begegnung mit konkreten Frauen nie gemacht. Wenn ich sage, daß ich Frauen mag, dann denke ich natürlich ganz konkret an die Mädchen und Frauen unterschiedlichen Alters, denen ich im Laufe der Zeit begegnet bin.

Ich mag kleine Mädchen, meine Nichte, die Töchter meiner Freunde. Ich mag ihre Spontaneität und Fröhlichkeit. Ich mag es, mit ihnen zu spielen, den Kaufmannsladen aufzubauen, die Puppenstube einzurichten, abends eine Geschichte vorzulesen oder ein Märchen zu erzählen. Ich mag es, mit ihnen ins Schwimmbad zu gehen, herumzutollen, die Katze zu streicheln und den Hund zu füttern. Es ist schön, von diesen "lieben" kleinen Mädchen, an die ich hier denke, gemocht zu werden.

Ich mag große Mädchen, für die ich natürlich inzwischen längst nicht mehr der "große Bruder", sondern der "Vater" bin. Ich denke an wundervolle, starke, selbstbewußte Mädchen (oder sage ich besser: ganz junge Frauen?), mit denen ich in den zurückliegenden Jahren ein Stück des Lebensweges gegangen bin, mit denen ich, weil sie Jugendgruppenleiterinnen waren, an verschiedenen Orten zusammengearbeitet, gefeiert, gelebt habe. Ich denke an Fahrten mit "meinen" Jugendlichen in ferne Länder, in die Türkei, nach Israel, Ägypten und Marokko. Und ich denke an abendliche Gespräche am Lagerfeuer beim Pfingstzeltlager, an gemeinsame Aktionen und Feste. Ich habe viel von ihnen gelernt über die "Kultur" des Umgehens miteinander und über unkomplizierte Begegnungen.

Ich mag junge Frauen. Und dabei denke ich nicht in erster Linie an die, die bei mir als Priester, Seelsorger und Therapeut Rat und Hilfe gesucht haben, sondern an die, mit denen mich eine große Zuneigung verbunden hat. Ich verdanke ihnen sehr viel, das ich ohne sie niemals erfahren hätte: die Entwicklung meiner eigenen "weiblichen" Seite, die Achtsamkeit auf meine Gefühle, den Mut, auch dunkle Seiten meines Mann-Seins anzunehmen und auszuhalten. Und ich denke auch an diese und jene junge Frau, die ich enttäuscht und verletzt habe und die mir dennoch verziehen und vergeben hat.

Ich mag erwachsene, reife Frauen, die mit beiden Beinen im Leben stehen und die das Leben fest anpacken. Mit einigen von ihnen verbinden mich langjährige Freundschaften, mit anderen das Engagement für gemeinsame gute Zielsetzungen. Manchen verdanke ich harte Konfrontationen, anderen das gemeinsame Sich-Einsetzen für Ziele, für die zu leben und zu arbeiten sich lohnt. Hier denke ich besonders an meine Kolleginnen im Bereich der pädagogischen und therapeutischen Arbeit mit einzelnen, Paaren und Gruppen. Viele Seminare und Workshops wären ohne die liebevolle und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihnen gar nicht denkbar bzw. würden nie in der Intensität verlaufen können, die nur mit diesen konkreten Leiterinnen möglich ist. Ohne die Begegnungen und Erfahrungen mit diesen Frauen würde meinem Leben viel Tiefgang fehlen.

Ich mag alte Frauen, die im Herbst und am Abend des Lebens stehen. Ich liebe ihre Güte und Weisheit, die mich ein Stückchen dessen erahnen läßt, was es heißt, in Versöhnung und Dankbarkeit auf das eigene Leben zurückzuschauen und mit Mut und Gelassenheit die Rätsel und die ungelösten und unlösbaren Fragen der menschlichen Existenz zu bestehen. Ihnen verdanke ich eine Ahnung davon, was wesentliche Elemente eines gelungenen Lebens sind: Arbeit und Gebet, Gemeinschaft und Dienst, Ausgeglichenheit und Ordnung, die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen und ein Gespür für die Schönheit in und hinter den Dingen der Welt.

#### Mädchenarbeit in der KSJ

Seit ein paar Jahren bin ich Geistlicher Leiter der ND-Schülergemeinschaft, die mit dem Heliand-Mädchenkreis in der KSJ zusammenarbeitet, oder anders gesagt: die KSJ ist die Arbeitsgemeinschaft eines Jungen- und eines Mädchenverbandes, ihre Mitglieder sind Mädchen und Jungen. So muß die KSJ ihr Verhältnis zum Frau- und Mann-, zum Jungen- und Mädchensein und zum Verhältnis der Geschlechter untereinander sowie ihr Verhältnis zum Frau- und Mann-Sein innerhalb unserer Gesellschaft immer wieder überdenken. Ich halte es nicht nur für sehr wichtig, sondern für notwendig, daß Mädchenarbeit in der KSJ seit vielen Jahren zu den Arbeitsschwerpunkten des Verbandes gehört. Die dort gemachten Erfahrungen gehen in ihrer Bedeutung weit über die Jugendarbeit hinaus.

"Immer muß ich die Küche wischen und mein Bruder darf das Auto waschen. Das macht doch viel mehr Spaß", sagt eine 14jährige KSJlerin. "Warum werden die Aufgaben in der Familie immer unterschiedlich verteilt? Die Mädchen helfen der Mutter in der Küche und die Jungen mähen den Rasen. In der KSJ wird das doch gleich verteilt. Da gibt es einen gemischten Spülplan." - "Seit auf unserer Schule auch Jungen sind, haben wir einen Mann als Direktor. Warum eigentlich?" fragt eine andere.

Leitende Positionen werden in den meisten gesellschaftlichen Bereichen von Männern besetzt. In der KSJ leiten Jungen und Mädchen zusammen. Da gibt es einen Stadtgruppenleiter und eine Stadtgruppenleiterin, Diözesanleiter und -leiterin, Bundesleiter und -leiterin. Auch geistliche Leitung wird in der KSJ von einem Priester und einer Theologischen Assistentin (NB: die vom Verband gewählt und nicht dem Priester zugeordnet ist!) gemeinsam wahrgenommen.

Vor allem das Amt der Theologischen Assistentin bietet Mädchen und jungen Frauen eine Identifikationsmöglichkeit, Reibungsfläche und Anknüpfungspunkt für ihre Suche, den eigenen Stand als Frau in der (Männer-)Kirche zu finden. Impulse und Schwerpunkte auf Bundes- und Diözesanveranstaltungen, Mädchenbesinnungstage und mädchenpezifische Veröffentlichungen tragen dazu bei, daß Mädchen und junge Frauen ihre eigenständige, unverwechselbare geistlich-menschliche Identität als Christin und "Frau in der Kirche" entwickeln können.

Ob es um die Beschäftigung mit biblischen und kirchlichen Frauengestalten geht, um die Erforschung der Biographie der eigenen Namenspatronin, um die Frage, ob Mädchen anders beten als Jungen, um den Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Gottesbildern: immer geht es bei diesen Diensten der Geistlichen Leitung darum, die religiöse und spirituelle Dimension des Lebens zu entfalten, sie als prägende Kraft für die einzelne fruchtbar zu machen und auch in die Kirche einzubringen. Denn - davon ist die KSJ überzeugt - "es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freien, nicht Mann und Frau, denn ihr alle seid "Einer" in Christus" (Gal 3,28).

Hier bedeutet das Heliand-Jubiläum für mich vor allem, mich darüber zu freuen, daß wir in der KSJ ein Stück Realutopie dessen verwirklichen, wie Männer und Frauen in Kirche und Gesellschaft miteinander leben und streiten und feiern und überhaupt sich zueinander verhalten können.

### Jesuiten und Frauen

Schließlich ein letzter Aspekt. Der Jesuitenorden, dem ich angehöre, hat im vergangenen Jahr auf seiner Welthauptversammlung ein Dekret verabschiedet über "Jesuiten und die Situation der Frauen in der Kirche und in der bürgerlichen Gesellschaft". Dort heißt es:

"Wir geben nicht vor und beanspruchen nicht, für Frauen zu sprechen. Doch wir möchten offen aussprechen, was wir von Frauen über uns selbst und über unsere Beziehung zu ihnen gelernt haben.

Wenn wir jetzt so reagieren, bleiben wir doch - in der veränderten Bewußtseinslage unserer Zeit - unserer Sendung treu: dem Dienst am Glauben, für den der Einsatz für Gerechtigkeit unabdingbar ist. Wir reagieren so auch in dem Bewußtsein, daß wir

als Jesuiten und Ordensmänner einen begrenzten, doch nicht unbedeutenden Einfluß in der Kirche haben. Wir wissen sehr wohl, welchen Schaden dem Volk Gottes durch die Entfremdung der Frauen in einigen Kulturen zugefügt wurde. Diese Frauen fühlen sich in der Kirche nicht mehr zuhause und können die katholischen Werte ihren Familien, Freunden und Kollegen nicht mehr aufrichtig weitergeben.

Als Antwort darauf bitten wir als erstes um die Gnade der Bekehrung. Wir waren Teil einer bürgerlichen und kirchlichen Tradition, die an Frauen gesündigt hat. Und wir haben wie viele Männer die Tendenz, uns davon zu überzeugen, daß es diesbezüglich keine Probleme gibt. Doch unbeabsichtigt waren wir oft mitschuldig an einer Form des Klerikalismus, die die menschliche Vorherrschaft mit angeblich göttlicher Billigung verstärkt hat. Indem wir diese Erklärung abgeben, möchten wir einzeln und als Gemeinschaft reagieren und alles uns mögliche tun, um diese beklagenswerte Situation zu ändern.

Erstens laden wir alle Jesuiten ein, mit Sorgfalt und Mut auf die Erfahrungen von Frauen zu hören. Es gibt keinen Ersatz für solches Hinhören. Mehr als irgend etwas anderes wird es den Wandel mit sich bringen. Zweitens laden wir alle Jesuiten ein, als einzelne und durch ihre Institutionen in Solidarität mit Frauen einzutreten. Ausdrücklich ist in unseren Arbeiten die wesentliche Gleichheit von Mann und Frau zu lehren. Befreiungsbewegungen, welche die Ausbeutung von Frauen bekämpfen, sind zu unterstützen. Frauen sind an Beratung und Entscheidung für unseren Dienst als Jesuiten wirklich zu beteiligen."

Vieles zwischen Männern und Frauen ist in Kirche und Gesellschaft nicht so, wie es sein sollte und bei gutem Willen der Beteiligten bereits auch sein könnte. Das zumindest anzuerkennen statt zu verdrängen und sich selbst zu verpflichten, die richtigen und notwendigen Schritte in die richtige Richtung dann auch zu tun, hat die Gesellschaft Jesu wenigstens versucht. Ich mag meine Mitbrüder im Orden, ich mag Männer - und ich mag Frauen.